

nahezu fabelhaften Aufstieg der großen Stadt an der Ruhr, die noch vor 100 Jahren kaum 5000 Einwohner zählte und heute mit ihren 660 000 Seelen eine der größten Städte Deutschlands ist. O. Starke schildert mit großer Sachkenntnis „das Gesicht der Stadt“. Ein dritter Aufsatz ist betitelt: „Essener Handel im Wandel der Zeiten“. Zahlreiche Abbildungen aus alter und neuer Zeit und eine große Anzahl von Bildnissen führender Persönlichkeiten aus Vergangenheit und Gegenwart schmücken die 32 Seiten starke, inhaltreiche Sondernummer.

**Friedrich Böer. Krischan, der Bauernjunge. Herbert Stuffer, Verlag, Berlin.** Der Verfasser schildert den Jahresablauf auf einem Erbhof der Lüneburger Heide. Es wird alles schlicht und klar vorgetragen, so daß es die Teilnahme eines aufgeweckten Jungen in Anspruch nehmen kann. Die bäuerliche Praxis will und kann das Büchlein selbstverständlich nicht ersetzen. Es kann jedoch einem Kinde nur nützlich sein, wenn es auf diese epische und sachliche Weise erfährt, was alles dazu gehört, um unsere notwendigsten Lebensmittel dem kargen Boden der Heimat abzurufen. Die Bilder erinnern in ihrer Erdhaftigkeit an den Bauern-Brueghel; sie sollen vor allem dem anschaulichen Verständnis dienen, sind aber auch künstlerisch bedeutsam (sie stammen von Ernst Graef und Marianne Scheel).

**Friedrich Böer: Drei Jungen erforschen eine Stadt. Herbert Stuffer, Verlag, Berlin.** Es handelt sich bei dieser Sammlung um einen neuen Bilderbuchtyp, der durchaus unsentimental ist. Das Lehrhafte wird ganz sachlich, selbst ohne Moralien vorgetragen. Die Bilder sind teils Photos, teils technische Pläne und — Werkzeugzeichnungen möchte man beinahe sagen. Zwerge, Nixen, Prinzen, Zauberer scheinen aus dem Kinderparadies verbannt, der einzige, der noch entfernt an das liebe alte Bilderbuch erinnert, ist der uralte Onkel Greis, der so aussieht, wie der Simplizissimus immer den lieben Gott malt. Onkel Greis ist ebenfalls allwissend. Doch die drei Jungen werden ihn wohl bald überflügeln. Mit den Eisenbahnen weiß Klaus jetzt schon besser Bescheid. Wenn man es sich vorurteilslos überlegt, muß man bekennen, daß es für einen Jungen wichtiger ist, mit den Einrichtungen einer modernen Stadt vertraut zu sein als etwa mit dem Schlaraffenland.

**Friedrich Böer. Klaus, der Herr der Eisenbahnen. Herbert Stuffer, Verlag, Berlin.** Klaus hat in der Schule nicht aufgepaßt, weil er immer an die Eisenbahn denkt — er wohnt nämlich am Anhalter Bahnhof. Da erscheint ihm der Minister, über den ihn der Lehrer heute in der Schule so unverhofft befragt hatte, und erklärt ihm alles, was Klaus an der Eisenbahn noch nicht völlig klargeworden ist. Sie schreiten durch das Buch, Klaus als natürliches photographisches Abbild, ein bald lachender, bald nachdenklicher Berliner Junge; der Minister erscheint mehr wie ein Geist, in Grau mit weißen Konturen, großartigen Epauletten, einem Dreispitz, wie ihn der Lahrer Hinkende Bote heut noch trägt, und schwarzen Stiefeln. — Klaus, der Herr der Eisenbahnen, ist ein sehr gelungenes Bilderbuch geworden (28 Seiten)



mit Photos, Bildmontagen und technischen Zeichnungen (Zeichnungen von Ernst Graef und Erich Krantz).

Dagobert I

**E. A. Bauer: Von der Idee zum Erfolg. Industrieverlag Spaeth & Linde, Berlin.** 110 Seiten. Preis geb. 3,50 RM. Die unerhörte Entwicklung der „materiellen“ Technik zwingt immer wieder zu einer Besinnung auf die Möglichkeit ihrer Bewältigung, auf eine „geistige“ Technik als ihre Voraussetzung und ihren Träger. Während die meisten Werke der Praktiker über die „Technik der geistigen Arbeit“ verschiedene Organisationspläne in den Vordergrund stellen, sucht Bauer an Beispielen erfolgreicher Werbemaßnahmen zu zeigen, wie es möglich ist, planmäßig aus den gegebenen Verhältnissen neue Ideen abzuleiten, Grundregeln aufzuweisen, aus denen sich eine praktische Handhabung, Nutzbarmachung der Idee ergibt. Trotzdem man sich nicht durch einige Regeln und Lehrsätze die Kunst einer richtigen Technik aneignen kann, ist jeder positive Versuch, brauchbare Anleitungen zu gewinnen, zu begrüßen. Dr. Anita Karsten

**Freudiges Schaffen. Wigo Weigands Werkprobenheft. Als Handschrift gedruckt. Wigo Weigand, Hannover.** Wigo Weigand hat eine Erfindung gemacht! Es ist das „Blick- und Wendebuch“. Dies Buch hat den für Analphabeten unschätzbaren Vorteil, daß man es nicht verkehrt in die Hand nehmen kann. Schlagen wir es beliebig auf, so steht die rechte Blattseite immer lesbar vor uns, während die